

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1999-2000)
Heft: 2

Artikel: Trachtenmädchen und Gipfelstürmerinnen : wie Schweizerinnen
Frauenseilschaften bilden
Autor: Wirz, Tanja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die Schweizerinnen Frauenseilschaften bildeten

Während der Schweizer Alpenclub versuchte, Bergsteigen zu einer rein männlichen Beschäftigung zu machen, gründeten Schweizer Alpinistinnen anfangs des 20. Jahrhunderts den Schweizer Frauen-Alpenclub, um unter sich und ohne Männer auf Berge zu steigen und ihre Freizeit zu verbringen.

Am 28. September 1919 hielt der Schweizer Alpenclub (SAC) im Musiksaal in Basel ein Bankett ab. Bevor den versammelten Männern jedoch das Festessen serviert wurde, wurde ein kurzes Theaterstück aufgeführt, das ein Clubmitglied verfasst hatte. Die Trachtenmädchen Lotte und Susi betreten den Saal: «Ich hoff mer werde-n-Eich nit stere», beginnt Lotte, doch sie seien eben neugierig, was hier los sei. Susi: «Gieb numme-n-acht, 's kennt dir passiere, dass sie di use thiend spediere. Die Herre sind vom SAC und die wänd kaini Fraue gseh.» Lotte ist voller Unverständnis: «I ka's nit glaube, was du saisch, in hitiger Zit – wie du wohl waisch – wo 's Frauestimmrecht do und dert zum ABC vom Fortschritt gheret, da wott der Alpe-Club jetz grad bim Alte blibe? Das isch schad.» Susi fährt fort, die Alpen seien vom Herrgott schliesslich für alle gemacht worden: «Und sotte unser Eins, mir Fraue, die Berg denn nur vo-n-unde b'schaeue? Jo woll, das kennt mer grad no g'falle, die Schwizer Alpe ghere-n-Alle.»

Trotz diesem kämpferischen Auftakt endet die Szene damit, dass die Trachtenmädchen die Anwesenden mit Basler Leckerli beschenken und ihnen ein frohes Fest wünschen.

Tüchtige Clubgenossen erziehen

Ein Jahr zuvor, 1918, war der Schweizer Frauen-Alpenclub (SFAC) gegründet worden, da sich die SACler nicht dazu durchringen konnten, weibliche Mitglieder zu akzeptieren. Während die einen Männer diese sture Haltung unzeitgemäss fanden, befürchteten andere eine «Invasion» von Frauen. Regierungsrat und SAC-Mitglied Edmund von Steiger meinte 1880: «Unsere Frauen und Meitscheni gehören in die Clubhütten im Thal, wo sie unsere Buben zu tüchtigen Clubgenossen zu erziehen haben, und nicht zu uns in die Clubhütten am Gletscherrand.»

Einige Sektionen nahmen Frauen immerhin als Ehrenmitglieder auf. Man argumentierte, für Frauen sei es sogar angenehmer, nicht vollwertiges, stimmberechtigtes Mitglied zu sein, denn sonst müssten sie nur «das eine oder andere dornenvolle Amt» übernehmen. An den Festen waren die Frauen jedoch willkommen: Als Gastgeberinnen und Bedienstete. «S'Tischli ist gedeckt und drum herum huschen geschäftige Elfen, geschmückt in den schönsten vaterländischen Trachten, jedem Ankommenden mit lieblicher Freundlichkeit eine Erfrischung anbietend», schwärmte ein Alpinist nach der Generalversammlung 1880. Die Berge hingegen sollten für die tapferen Helden frauenfrei gehalten werden. 1907 stellten die Befürworter der SAC-Frauenmitgliedschaft Antrag auf Statutenänderung. Man diskutierte den Vorschlag, doch der Tenor lau-

Trachtenmädchen und

Tanja Wirz

tete auf Ablehnung. Nur ausnahmsweise seien Frauen fähig Hochgebirgstouren zu machen, andere Sportvereine würden auch nur Männer aufnehmen, und überhaupt: «Durch die Aufnahme von Damen werden die geselligen Zwecke des SAC befördert auf Kosten des Alpinismus, und dies wollen wir nicht. Wir wollen unsern hohen Zielen getreu bleiben.» Fortan durften die Sektionen keine weiblichen Ehrenmitglieder mehr aufnehmen.

Von den Bergen fernhalten konnte das die Frauen jedoch nicht. «Toujours plus haut avec fierté!» lautete der Refrain des Vereinsliedes des 1918 gegründeten SFAC. Allerdings mussten die Clubistinnen gegen Vorurteile ankämpfen. In den Anfangszeiten des Alpinismus hatten einzelne Ausnahme-Bergsteigerinnen noch männliche Anerkennung gefunden, wie zum Beispiel die Engländerin Lucy Walker, die 1871 als erste Frau das Matterhorn bestieg. Nach der Jahrhundertwende häuften sich jedoch Traktate, die belegen sollten, dass Frauen nicht in der Lage seien hohe Berge zu besteigen, sei es, weil ihr zarter Körper solches nicht verkraftete, sei es, weil ihre Moral daran Schaden nehmen würde. Während die SACler bergsteigerisches Tun bei den Engländerinnen als landestypische Exzentrität tolerierten, wurde es ihnen ungemütlich, als auch Schweizerinnen am Unternehmen Alpinismus teilhaben wollten. Die eigenen Frauen sollten brav bei Heim und Herd bleiben.

Eine Schwester für den SAC

Die Hotelière Aline Margot-Colas aus Montreux genoss es, auf Gipfel zu steigen. Neben den Alpen erkletterte sie auf ausgedehnten Reisen Berge in der halben Welt. Mit über 50 Jahren überzeugte sie ihre Freundinnen, mit ihr zusammen einen Alpinistinnen-Club zu gründen, den SFAC. Aline Margot wurde die erste Vereinspräsidentin und reiste in der Folge quer durch die Schweiz, um mit Vorträgen für den Club zu werben. Sie hatte Erfolg: Schon bald gab es auch in der Deutschschweiz und im Tessin Sektionen. 1926 hatte der Club 1450 Mitglieder, zehn Jahre später über 4000, und 1968 waren es schon über 7000.

Aline Margot war unermüdlich unterwegs, bewaffnet mit einer alten schwarzen Tasche voller Vereinsunterlagen und einer täglichen Liste, was alles zu erledigen war. Mit viel Hartnäckigkeit erreichte sie, dass die SFAC-Frauen wie die SACler bei den Eisenbahnen Rabatt erhielten und liess sich auch durch Spott nicht von ihren Zielen abhalten. Sie war bis ins hohe Alter in den Bergen unterwegs.

Der neugegründete Club stellte sich in einer Mischung aus Bescheidenheit und Selbstbewusstsein vor: «So ist denn in aller Stille und Bescheidenheit dem SAC eine kleine Schwester erstanden, die zwar naturgemäss niemals auch nur von ferne an Ausdehnung und Leistungsfähigkeit ihrem grossen Bruder nahe kommen wird, aber gleichwohl in der Entwicklung des Alpinismus ein lebenskräftiges und existenzberechtigtes Glied bilden wird. (...) Und wenn es wahr ist, dass der Alpinismus, richtig aufgefasst, seine Jünger veredelt, so kann es nicht feh-



Vor hundert Jahren: Sehr gewagt in Hosen!

Gipfel- stürmerinnen

len, dass der Schweizer Frauen-Alpenclub, der die Frauen und Töchter des jetzigen, die Mütter des kommenden Bergsteigergeschlechtes umfasst, auch an seinem Orte sein bescheiden Teil beitragen wird zur Kulturentwicklung unseres Volkes.»

«Überlassen Sie dem SAC das Hochgebirge!»

Der SAC stand der Gründung grundsätzlich positiv gegenüber, gab den Frauen aber allerlei Ratschläge. So fürchteten sich die SAC-Männer davor, dass die Frauen Personen aus ärmeren Kreisen, wenn möglich gar Sozialistinnen, aufnehmen könnten. Sie sollten darauf achten, eine Eliteorganisation zu bleiben, wurde den SFAC-Frauen beschieden, dann stehe den guten Beziehungen zum SAC nichts im Wege. Wenn es schon Bergsteigerinnen geben musste, dann bitte nur solche, die auch gesellschaftlich oben standen. Auch sonst versuchte man, Schadensbegrenzung zu betreiben und wenigstens die höchsten Gipfel der Alpen zum Männerreservat zu erklären: «Imitieren Sie nicht den SAC, Sie haben anderes zu tun», schrieb ein SACler dem jungen Club. «Ihre Rolle und Ihr Einflussbereich sind anders als unsere, ohne damit etwas von ihrem Wert zu verlieren. (...) Überlassen Sie deshalb dem SAC das Hochgebirge.» Die Alpinistinnen liessen sich nicht beirren. Wenn es Schwierigkeiten gebe, so heisse das nicht, dass die Sache keinen Wert habe, meinte eine Rednerin 1920 an einer Clubversammlung. «Ce que Femme veut, Dieu le veut!» rief sie in den Saal. Eine andere Rednerin verglich die Sache des SFAC mit dem Kampf für das Frauenstimmrecht. Zwar sei es ein bescheidenes Ziel, aber genau so berechtigt. Dass die Alpinistinnen aber lange nicht ernst genommen wurden, zeigen folgende Begebenheiten: Noch 1947 fürchtete die Vereinspräsidentin Fräulein Dr. E. Nägeli, von den Männern nicht angehört zu werden. Ganz erleichtert berichtete sie von der SAC-Versammlung, zu der sie eingeladen worden war, man habe ihr ruhig zugehört und sogar applaudiert. Und noch 1968 wurden in einem Zeitungsartikel gestandene Alpinistinnen wie die damals 56jährige Waadtländerin Loulou Boulaz, eine der besten Bergsteigerinnen der vierziger Jahre, als «Mädchen» bezeichnet.

Damen oder Frauen?

Der SFAC behauptete, dass er echt schweizerisch demokratisch sei und Frauen aus allen sozialen Schichten vereinige, doch in Wirklichkeit war Bergsteigen eine Sache der oberen Schichten. Die meisten Clubistinnen waren reich, gebildet und unverheiratet; viele waren berufstätig. Ursprünglich hätte der Club bezeichnenderweise «Club Alpin des Dames Suisses» heissen sollen. Dieser Name gefiel jedoch dem SAC nicht. Er sei zu ähnlich wie sein Name, schrieb der Männerclub und drohte mit dem Juristen. Sie sollten sich doch «Société alpine des Dames Suisses» nennen. Die Alpinistinnen einigten sich auf «Club Suisse des Femmes Alpinistes», womit nun theoretisch auch die gewöhnlichen Frauen im Namen miteingeschlossen waren, nicht nur die Damen.

Der SFAC nahm auch Ausländerinnen auf. Vor allem auf reiche Engländerinnen hofften die Schweizer Alpinistinnen, denn eine zahlungskräftige Gönnerin hätte den Traum einer eigenen Berghütte wahr werden lassen können. Vorerst mietete der Club ein Haus, in dem die Mitglieder günstige Ferien in den Bergen verbringen konnten. Männer durften dort nicht übernachten, die Frauen wollten unter sich bleiben. Hier war der SFAC strikter als der SAC, der Frauen die Übernachtung in seinen Hütten in speziellen «Damenschlafräumen» erlaubte.

«Rote Wangen und gesunde Erholung»

Der SFAC veranstaltete neben Bergtouren auch Konzerte, Gymnastikabende und Vorträge zu Fauna und Flora der Alpen. Es wurde gemeinsam gehandarbeitet, Ski gefahren und gesungen, «denn Singen und Wandern gehören doch zusammen». Damit pflegte der Club auch traditionelle Formen der bürgerlichen Freizeitgestaltung für Frauen. Besonders war, dass dies hier nicht im Rahmen von Familie und Freundeskreis geschah, sondern in einem öffentlichen Verein. Anders als andere Frauenvereine widmete sich der SFAC jedoch weder der Wohltätigkeit noch der Politik, sondern dem Freizeitvergnügen. Clubistinnen zogen allerdings immer wieder Parallelen zur politischen Frauenbewegung. In modernen Zeiten sei es üblich geworden, dass sich «junge, starke Frauen» zusammentun, um gemeinsam etwas zu erreichen, wurde 1927 vermerkt und 1942 trat der SFAC dem Bund Schweizerischer Frauenvereine bei. In den Kriegsjahren wurde es etwas stiller um den Club, und nachdem es in den fünfziger Jahren noch einmal zur Gründung einiger Sektionen gekommen war, fusionierte der Club 1979 mit dem SAC. Ziemlich pathetisch beschrieb der SFAC 1944 seine Errungenschaften: «In dieser Schule der Kaltblütigkeit und der Energie, der Ausdauer und des Mutes hat sich eine neue Frauengeneration gebildet, die die Herrschaft über sich selber erringen will durch die Eroberung der Berge und durch die harten Lektionen, die das Bergsteigen gibt.»

Die bürgerlichen Geschlechterrollen sahen Eroberung, Leistung und Wettbewerb eigentlich nur für Männer vor. Die SFAC-Frauen betonten – im Widerspruch zum obigen Zitat – denn auch oft, es ginge ihnen nicht um sportliche Leistung, sondern um «rote Wangen und gesunde Erholung». Trotzdem sahen sie das Versprechen, das die bürgerliche Ideologie machte: Wenn nur die persönliche, messbare Leistung zählt, dann spielt vielleicht das Geschlecht keine Rolle mehr, dann haben Frauen die Chance, sich mit Männern messen zu können. Der SAC hätte die Frauen lieber als Trachtenmädchen und Ehrenjungfern zur Heldenbejebung eingesetzt.

Tanja Wirz studiert Geschichte und schreibt ihre Lizentiatsarbeit zum Thema «Alpinismus, Nationalismus und Geschlechterrollen». Daneben arbeitet sie als freie Journalistin und beim Zürcher Frauenstadtrundgang.

Info-Telefon
vermittelt:

Frauenfreundliche
Beratung und Behandlung bei
Schwangerschaft,
Geburt, **Verhütung,**
ungewollter Schwangerschaft,
Kinderlosigkeit und
Wechseljahre.

01-273 06 60

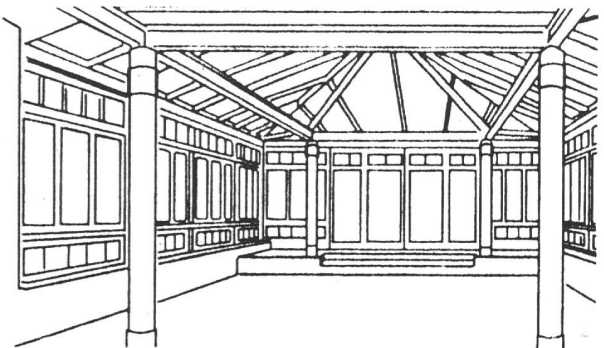

Geheimtipps gibt es viele,
doch keiner ist so
abgelegen wie wir

Tel 071/ 374 15 11
Fax 071/ 374 19 41

Geniessen im heimeligen Restaurant
Ausspannen in der Stille der Natur
Übernachten im Sternzeichen-Zimmer

  **Some like it hot...** 

**CURRY-REIZ
SCHLÜSSEL**



**Indisch-ceylonesische Küche und Buffet,
Glas-Pavillon, Naturgarten**

**Sonntags-Buffet mit speziell grossem
Angebot.**

Ihre Gastgeber: Susi und Riz Careem, Unterehrendingen
(5 km nördlich von Baden)

Telefon: 056 / 222 56 61
Internet: www.curry.ch

Wir haben ein Verhältnis mit Frauen.


**ALTERNATIVE
BANK**

**Wir investieren
in die reale Wirtschaft.**

Ich möchte mich an der zukunftsorientierten
Geschäftspolitik der ABS beteiligen.
Bitte senden Sie mir:

☐ Informationsmaterial
☐ Kontoeröffnungsantrag
☐ Unterlagen zum Aktienzeichnen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Talon an: Alternative Bank ABS, Leberngasse 17,
Postfach, 4601 Olten, Tel. 062 206 16 16,
E-Mail: contact@abs.ch, Website: www.abs.ch


AKTION FINANZPLATZ SCHWEIZ

**Why paying for
Apartheid twice?**
fragen unsere PartnerInnen
im Südlichen Afrika.

**Warum eine Finanzplatz-
Politik, die Menschen-
rechte missachtet?**
fragen wir hier in der Schweiz.

Gemeinsam engagieren wir uns
in der Internationalen Kampagne für
**Entschuldung und Entschä-
digung im südlichen Afrika.**

Herzlichen Dank für Ihre/Deine Unter-
stützung unseres kleinen Frauenteam
in Form der Mitgliedschaft, des ABOs
der Finanzplatz-Informationen – oder
Deiner Mithilfe in der Kampagne?.

AFP, Drahtzugstr. 28, 4057 Basel
PC 80-38012-4, afp@datacomm.ch
T 061 693 17 00, F 061 693 22 32